

Geibel, Emanuel: Der Lenz ist da; der laue Westhauch spielt (1833)

1 Der Lenz ist da; der laue Westhauch spielt,
2 Die Fenster, die der Frost verschlossen hielt,
3 Öffnen sich rings mit frohem Lärmen;
4 Es bricht ein Strom herein von Duft und Licht
5 Und lockt unwiderstehlich. Hörst du nicht
6 Die Kinder auf den Gassen schwärmen?

7 Der Lenz ist da; er ruft auch mich zum Fest;
8 Am Nachbarhause die Kastanie läßt
9 Die Blütenfederbüsche wallen;
10 Zum Tor gleich bunt entpuppten Faltern zieht
11 Ein Schwarm von Mädchen, der am ersten Lied
12 Sich freuen will der Nachtigallen.

13 Froh sinnend folg' ich nach, die Brück' entlang;
14 Vom Flusse schallt Gelächter und Gesang;
15 Die Gärten tun sich auf im Kranze;
16 Wie labt den Blick des Rasens grüner Samt,
17 Gestickt mit Perlen Taus! Wie wogt und flammt
18 Das Tulpenbeet im Sonnenglanze!

19 Nun winkt das Dorf. Im Turme läutet's, horch!
20 Vom hohen Strohdach überschaut der Storch
21 Ernst klappernd seines Weichbilds Grenzen;
22 Dazwischen schallt's vom Krug wie Geigenstrich,
23 Und unterm blühnden Birnbaum tummelt sich
24 Das Volk in ländlich schlichten Tänzen.

25 Ich aber wandle still, bis tief im Wald
26 Des Reigens Jubel hinter mir verhallt;
27 Da pocht mein Herz in raschern Schlägen,
28 Denn aus den Büschen tritt, den Blick voll Glanz,
29 Im goldnen Haar den jungen Veilchenkranz,

30 Die Muse lächelnd mir entgegen.

(Textopus: Der Lenz ist da; der laue Westhauch spielt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>